

5.5 Fazit

Einige der befragten Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen konzentrieren sich für die Optimierung ihrer Lebensqualität trotz prekärer Situierung ausschließlich auf eine einzige Strategie wie die bewusste Eingrenzung des Alltagsraums, andere kombinieren mehrere. Insbesondere Absolvent*innen in kreativen Berufen schienen gezielter Strategien zu entwickeln und einzusetzen. Ferner lässt sich festhalten, dass sich das geringe Einkommen der interviewten Absolvent*innen auf ihre subjektive Raumwahrnehmung und ihr Raumhandeln auswirkt, dieses aber nicht zwangsläufig ihre Selbstverortung innerhalb der symbolischen Ordnung des urbanen Raums auf die gleiche Art und Weise bestimmt. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Raumkonstitutionsprozessen, niedrigem Einkommen und Marginalisierung, der sich individuell auf Personen und deren soziale Selbstverortung auswirkt. Des Weiteren spielt Temporalität eine entscheidende Rolle bei der Raumwahrnehmung der befragten Absolvent*innen. Die Zukunftsvision eines ›guten Lebens‹ und sozialen Aufstiegs lässt sie in der gegenwärtigen Enge und Begrenztheit ihres Raums ausharren. Eine Ausnahme bildet das Paar mit Kind; sie benötigten bereits gegenwärtig Ressourcen für die Grundlagen eines ›guten Lebens‹ (33) und mussten daher ihr gemeinsames Leben in Guangzhou aufgeben. Gesellschaftliche Machtverhältnisse wurden von einigen Informant*innen in Hinsicht auf die urbane Ressourcenverteilung und ihren Mangel an sozialem Kapital auf dem Arbeitsmarkt im urbanen Raum thematisiert, aber nicht als Ursache für Wut oder kollektive Handlungsnotwendigkeit gesehen. Die Anwesenheit von Hochschulabsolvent*innen bewirkt in einigen Urban Villages eine nachhaltige ökonomische und kulturelle Aufwertung des Ortes, die auch von den staatlichen und privatwirtschaftlichen Akteur*innen im Kontext von Sanierung, Neu- und Ausbau der Stadt wahrgenommen, und auf für sie profitable Weise eingesetzt wurde. Diese Aufwertung schlägt sich jedoch nicht in einer Honorierung der Hochschulabsolvent*innen auf dem urbanen Arbeitsmarkt oder im öffentlichen Diskurs über sie und Urban Villages nieder. Es wäre jedoch im Sinne Jacobs fahrlässig, den Beitrag von Hochschulabsolvent*innen als alleinig wertvoll für die Stadtentwicklung darzustellen, werden ein Großteil der ökonomischen und sozialen Aktivitäten in den Urban Villages doch auch von anderen Binnenmigrant*innen und den ursprünglichen Dorfbewohner*innen bestritten